

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Press“.
Bismarckstr. 10, 60331, Wiesbaden. Telefon: 1111. Telegrafisch: 1111. Telephonisch: 1111. Telephonisch: 1111.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:

Wöchentlich nachmittags.
Sonntags: 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags- u. Feiertags.
Sonntags: Berlin-Wilmersdorf.

Seitenspreisen: Für eine Spaltenzahl von 2 Wochen 24 Kpf., für einen Monat 48 Kpf., für ein halbes Jahr 120 Kpf., für ein Jahr 240 Kpf. — Spaltenpreise: Für eine Spaltenzahl von 2 Wochen 24 Kpf., für einen Monat 48 Kpf., für ein halbes Jahr 120 Kpf., für ein Jahr 240 Kpf. — Spaltenpreise: Für eine Spaltenzahl von 2 Wochen 24 Kpf., für einen Monat 48 Kpf., für ein halbes Jahr 120 Kpf., für ein Jahr 240 Kpf.

Abdruckrechte: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Abdruckteil. Grundpreis 1 Kpf. der 22 Millimeter breiten Spalte im Abdruckteil. Grundpreis 1 Kpf. der 22 Millimeter breiten Spalte im Abdruckteil. Grundpreis 1 Kpf. der 22 Millimeter breiten Spalte im Abdruckteil.

Nr. 19.

Montag, 24. Januar 1938.

86. Jahrgang.

Die Realpolitik setzt sich durch.

Prag entfendet einen „Agenten“ nach Salamanca. — Spanien und der Balkanbund. Die Anerkennung des römischen Imperiums.

Keine Politik der Fiktionen.

as. Berlin, 24. Jan. (Drahtbericht anderer Berliner Mitteilung.) Nach Prager Meldungen drängt die tschechoslowakische Regierung, ihre Haltung Nationalspanien gegenüber einer Revision zu unterbreiten. Man kann sich zwar noch nicht zu einer offiziellen Anerkennung der Regierung Franco entschließen, will aber den gleichen Weg gehen, den London eingeschlagen hat. Das bedeutet, daß Prag einen „Agenten“ nach Salamanca entsenden wird zur Wirkung der Interessen der tschechischen Wirtschaft. Dementsprechend wird sich die tschechische Regierung dann auch in Prag durch einen Agenten vertreten lassen. Zur gleichen Zeit kommen Nachrichten, daß Österreich die offizielle Anerkennung Francos vorbereitet. Wie noch innerlich sein dürfte, ist ein dementsprechender Beschluß, nachdem auch Ungarn die nationalspanische Regierung anerkennen wird, auf der letzten Budapest-Konferenz der sogenannten römischen Protokollstaaten gefaßt worden. Außerdem hört man, daß auch die Staaten des Balkanbundes, das sind Jugoslawien, Rumänien, Griechenland und die Türkei, die Absicht haben sollen, Franco anzuerkennen. Auf der Tagung des Balkanbundes, die am 1. Februar in Ankara stattfindet, soll diese Frage behandelt werden. Diese Meldungen scheinen uns charakteristisch dafür zu sein, daß eine immer größere Reihe von Staaten die Folgen aus der tatsächlichen Entwicklung zieht. Zugleich zeigen diese Meldungen, wie man überall die Position Francos beurteilt. Die vorübergehenden Erfolge der Kette bei Teruel, wo übrigens in den letzten Tagen die Truppen Francos wieder siegreich vordringen, haben diese Entwicklung nicht beeinflussen können. Der ganze Vorgang ist nur ein neuer Beweis dafür, daß sich die Realpolitik immer stärker durchsetzt.

Diese erteilte Entwicklung — denn nur eine Politik, die auf den gegebenen Tatsachen aufbaut und nicht an irgendwelchen Fiktionen festhält, ist geeignet, die internationale Entwicklung zu fördern — zeigt sich auch in der Einstellung gegenüber dem italienischen Imperium. Nachdem die Genfer Politik der Sanktionen so schmachvoll Schiffbruch erlitten hat, daß heute keiner der für diese Politik verantwortlichen Männer daran erinnert werden will, bräutet sich Genf allerdings immer noch, die Folgen aus der tatsächlichen Entwicklung zu ziehen. Eine ganze Reihe von Staaten ist aber bereits aus der Genfer Front in dieser Hinsicht ausgebrochen und hat das Imperium anerkannt. Jetzt nun hat, wie schon kurz berichtet wurde, die belgische Regierung in London mitteilen lassen, daß sie sich mit der Absicht trage, ebenfalls das Imperium anzuerkennen. Wenn dieser Schritt Brüssels hier nochmals erwägt wird, so geschieht das, weil er eine allgemeine Entwicklung unter den mittleren und kleineren Staaten kennzeichnet. Holland ist ebenfalls gewillt, das Imperium anzuerkennen, möchte allerdings dabei nicht allein vorgehen, sondern die sogenannten Dolz-Staaten, also Schweden, Norwegen und Dänemark zu dem gleichen Schritt veranlassen. Wie weit das gelingen wird, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Auch Lettland hat sich inzwischen zur Anerkennung des Imperiums entschlossen. Wenn nämlich der lettische Außenminister bei seinem Aufenthalt in Rom bei einer amtlichen Veranstaltung einen Trinkspruch auf den König von Italien und den Kaiser von Äthiopien ausbrachte, so bedeutet das nichts anderes als die Anerkennung der tatsächlichen Lage.

Die Entwicklungstendenz ist also klar zu erkennen. Sowohl in der Frage Spanien als auch hinsichtlich des italienischen Imperiums zeigt sich, daß eine größere Zahl von Staaten sich von der Genfer Bevormundung freimacht und gewillt ist, ihre Politik nicht wie Genf auf Fiktionen und Wunschträumen aufzubauen, sondern auf Tatsachen.

England hofft auf gute Zusammenarbeit mit Japan.

Die Erklärungen Hirotas.

London, 24. Jan. (Zusammenfassung.) Die Erklärungen des Außenministers Hirota vor dem japanischen Parlament finden in der Presse große Beachtung. Besonders seine Ausführungen zu den englisch-japanischen Beziehungen lösen großen Widerhall aus. Die „Times“ schreibt, man solle die Zusicherungen Hirotas in London als Befähigung von Anzeichen an, daß die japanische Regierung Zwischenfälle zu vermeiden suche, die für die japanisch-britischen Beziehungen nur abträglich sein könnten. Obwohl noch Fragen von größter Bedeutung für die britischen Interessen geregelt werden müßten, beharrte die Versicherung Hirotas die Ansicht in London, daß man auf eine japanische Zusammenarbeit bei der Behebung gegenwärtiger Streitfälle und der Verhinderung künftiger Zwischenfälle hoffen dürfe. Allerdings habe die britische Regierung nicht die Absicht, in ihrer Nachsicht, im Schutz wichtiger und schon älterer britischer Interessen, die jetzt in China auf dem Spiel stünden, nachzulassen. Ähnlich äußert sich auch der „Daily Telegraph“, der darüber hinaus schreibt, England warte jetzt mit Interesse auf Anzeichen, daß die antibrüssler Kampagne in Japan absterbe.

Britische Truppenlandung in Weihaiwei.

London, 24. Jan. (Zusammenfassung.) Das englische Kriegsschiff „Sandwich“ hat im Laufe des Sonntags ein Landungstrupp in Weihaiwei gelandet, um britisches Eigentum vor Plünderungen zu schützen. Nachdem ein großer Teil der Angehörigen der chinesischen Ordnungstruppe desertiert ist, sollen die Plünderungen in Weihaiwei so vorgenommen werden, daß man sich zu einem Schutz des britischen Eigentums entschließt.

Außerdem soll, wie ebenfalls aus Hongkong berichtet wird, eine japanische Abteilung in Tientsin, 100 Meilen westlich von Weihaiwei, gelandet sein, die offenbar versuchen wird, zu den Streitkräften in Tientsin zu stoßen.

Kombinationen um ein Großfeuer in der Sowjetbotschaft.

Hantau, 23. Jan. (Offizieller Bericht des DNB.) Das sowjetrussische Generalkonsulat in Hantau, das seit der Räumung Kantings auch die Sowjetbotschaft untergebracht ist, brannte am Sonntag vollkommen aus. Das Feuer hatte in kurzer Zeit den gesamten Innenbau vernichtet, so daß nur die Außenmauern stehen blieben. Hohe Feuerfäulen waren weithin sichtbar gewesen.

Die Versicherung des Sowjet-Konsuls, daß Brandstiftung nicht vorliege, findet wenig Glauben. Man bringt den Brand vielmehr mit der am gleichen Tage erfolgten Überreichung des Realabmachungsprotokolls des neuen Sowjetbotschafters in Zusammenhang. Ebenso wird ein Zusammenhang mit dem in der letzten Woche erfolgten Angriff auf eine von sowjetrussisch-freundlichen Kreisen herausgegebene chinesische Zeitung hergeleitet. Es wird auch darauf verwiesen, daß alle diese Vorfälle als ein Zeichen der

Ablehnung aufgefaßt werden können, die ein gewisser Teil der chinesischen Öffentlichkeit gegen den sowjetfreundlichen Kurs an den Tag legt. Inwiefern diese Vermutung zutrifft, muß allerdings abgewartet werden.

Erfolge gegen chinesische Freischärler.

Schanghai, 23. Jan. (Offizieller Bericht des DNB.) Japanische Operationen gegen chinesische Freischärler bei Yantung zwischen dem Jangtse und dem Wangpu schreiten japanischen Berichten zufolge zufriedenstellend fort. Dabei wurden mehrere Plätze beseitigt, so Fengtschang, Lokamel, Kamei und Tsuanan. Bei Kamei kam es zu einem Gefecht mit 1000 Chinesen, wobei die 300 Tote hatten.

Diese chinesischen Freischärler sind Restbestände von regulären chinesischen Truppen, die nach der Landung der Japaner bei Tsingtau auf der Yantung-Seite vertrieben sind und dort einen Guerillakrieg führen.

Zukunft in Stein.

Eine Ausstellung für das ganze deutsche Volk.

* Mit der Eröffnung der Ersten Deutschen Architektur- und Kunsthandwerks-Ausstellung hat das Haus der Deutschen Kunst in München eine Bestimmung erhalten, die weit über München hinausgreift und die in die ganze Breite des deutschen Lebens hineintrifft. Mit dieser Ausstellung gab der Führer und Reichsleiter seinen ersten umfassenden großen Rechenschaftsbericht über das bauliche Aufbauprogramm, das unter seiner Leitung von den größten deutschen Architekten in Angriff genommen wurde. Nach den großen Kulturtagungsreden der vergangenen Jahre, die mit unerhörter Schärfe und Eindringlichkeit die neue deutsche Kunst gegen die Sünden und Irrwege der Vergangenheit abgrenzten, eröffnete der Führer mit eigener Hand einen Durchblick in die Zukunft, der nicht nur auf Pläne und noch nicht ganz gereifte Entwürfe, sondern auf abgeschlossene große Leistungen, auf ein bereits fertiggestelltes gewaltiges Bauprogramm weist. Zu den Bauten, die auf Grund unmittelbarer Zwecke für den Reichsparteitag in Nürnberg, für die Gefallenengedenk in München und für die Olympischen Spiele in Berlin geschaffen werden mußten, gesellen sich neue großartige Bauten, die über das Stadium der Vorbereitungen bereits hinaus gediehen sind. An Wohnbauten und reichen Architekturzeichnungen wird das neue bauliche Gesicht Deutschlands anschaulich. Tausende aller gerahmten Diskussion treten ausgereifte Pläne in den Vordergrund. Nicht: So soll vielleicht gebaut werden, lautet das Wort. Sondern: So wird gebaut! Und hinter diesem klaren Befehl steht ein fester Wille, der bei der Durchführung des Wertes keine Hemmnisse und keine Ermüdung kennt.

Der Führer hat in seiner Eröffnungsrede diesen neuen Bauplan selbst mit der Baugesinnung verglichen, der im Mittelalter die kleineren Wunderwerke unserer großen deutschen Dome schuf. In der Tat gibt es keinen besseren Vergleich! Auch damals war der innere Wille der Bauführer nicht auf Sonderziele gerichtet, auf vergängliche Zweckleistungen, die nur im Alltag ihre Güte haben. Ein tiefer religiöser Glaube sprach durch sie hindurch zur ganzen europäischen Menschheit ihrer Zeit. In Chartres und Reims, in Speyer und Augsburg diente man demselben Geist einer völkervereinigenden Idee, diente man einem „Wir“ und nicht irgendeinem „Ich“ und sei es selbst das eines Fürsten und Königs. Was das mittelalterliche religiöse Bewußtsein dieser Baugesinnung in der modernen Zeit anders geworden sein, der Wille, in die Breite zu wirken, das Ganze der Nation zu erschaffen, ist nicht geringer, sondern noch mehr bewußt und selbstverständlicher Einströmung fester geworden. Auch das Dritte Reich baut nicht für Sonderinteressen und Einzelziele. Es baut für die Allgemeinheit, es baut für die ewigste Gültigkeit der Nation. Damit übertrug jeder Bauplan weit die kleinen, bisweilen drängenden Tagesbedürfnisse. Seine Grundriss- und Eisenroste reichen in die Schicht der Jahrtausende. Nicht der einzelne Deutsche, sondern die gesamte deutsche Geschichte steht als kritischer Beurteiler bei den neuen Werken Pate.

Mit dieser geistigen Einstellung ist zugleich ein praktischer Gesichtspunkt von einzigartiger Bedeutung verknüpft. Noch niemals bisher hatte Deutschland so viele sehr gute zentrale Architekturwerkstätten für alle Pläne und Bauten, die als dokumentarischer Ausdruck der Gegenwart für unsere Zeitgenossen stehen sollen. Auch die „Bauhütten“ des Mittelalters befruchteten sich untereinander. Aber weder rein technisch und ordnungsmäßig und noch weniger politisch



Der Führer beim Rundgang durch die überwältigende Schau im Hause der Deutschen Kunst.

Neben ihm die Gattin des jugoslawischen Ministerpräsidenten und der jugoslawische Ministerpräsident, links hinter Frau Stojadinowitsch Reichsminister Dr. Goebbels, links hinter dem Führer Reichsminister Dr. Lammers und Reichsstaatsminister Schwarz, rechts vom Führer Reichsleiter Fickler, Reichsleiter Rosenberg und Reichsleiter Ritter von Epp.

„Das imposante Bild einer friedlichen Insel.“

Wie der jugoslawische Besuch das neue Deutschland erlebte. — Danktelegramm an den Führer.

Stojadinowitsch wieder in Belgrad.

München, 23. Jan. Am Samstagabend 22.45 Uhr verließ der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch München. Am Sonntag um die gleiche Zeit traten die jugoslawischen Journalisten die Rückfahrt an. Von Freilassung aus landete Stojadinowitsch folgendes Telegramm an den Führer:

„Mein Aufenthalt in Ihrem schönen Lande ermöglichte es mir, das neue Deutschland näher kennenzulernen und seine Errungenschaften zu bewundern. Bei Verlassen des deutschen Territoriums halte ich es für meine erste und angenehme Pflicht, Em. Exzellenz zu bitten, den Ausdruck meiner tiefsten Dankbarkeit für den herzlichen Empfang, den Sie mir angedeihen ließen, und für die Sympathie, die Sie für Jugoslawien zeigten, entgegenzunehmen zu wollen.“

Dr. Stojadinowitsch.

Dr. Stojadinowitsch trat Sonntagabend 20.30 Uhr mit dem jahresplanmäßigen Schnellzug, an den ein Salonwagen angehängt war, nach schottländischer Weisenheit wieder in der jugoslawischen Hauptstadt ein.

Zu seinem feierlichen Empfang hatten sich sämtliche Regierungsmitglieder und Vertreter der Regierungspartei eingefunden. Deutschseits begrüßte den Ministerpräsidenten der Geschäftsträger von Japan, an den mit sämtlichen Mitgliedern der Gesellschaft erschienen war. Dr. Stojadinowitsch sagte zu den deutschen Herren: „Es waren angenehme und wunderbare Tage.“

Auf dem Bahnhof und vor dem Bahnhof bereitete ihm eine zahlreiche Menschenmenge, die auf die Kunde von seiner Ankunft spontan zusammengetreten war, einen feierlichen Empfang. Besonders herzlich war die Begrüßung durch die Parteiführer.

Die halbamtliche „Breme“ veröffentlicht unter der Überschrift „Auf dem Heimwege aus Deutschland“ einen Sonderbericht aus München in großer Aufmachung als Beirartikel. Der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch, so heißt es darin, habe seinen Aufenthalt noch um einen Tag verlängert, um seine Eindrücke im Dritten Reich abzurufen und jenes Gebiet kennenzulernen, von dem Europa noch wenig wisse, auf das aber der Führer selbst großen Wert lege, nämlich den architektonischen Aufbau Deutschlands. Was der Führer einst auf dem Papier erdacht habe, verwirklichte er jetzt auf der deutschen Erde. „Der Mann“, schreibt das Blatt, „den das Schicksal zum Führer seines Volkes bestimmte, wird mit Recht der größte Architekt Deutschlands genannt. Er gab Deutschland einen neuen Geist und ein neues Gesicht. Unter seiner Führung entstehen großartige Bauten von riesenhaftem Ausmaß, um Jahrhunderte hindurch der Sitz einer ewigen Erneuerung zu sein. In vier Jahren schuf er ein neues deutsches Dorf, eine neue Schule, einen neuen Stil und drückt dem allem seine eigene künstlerische Note auf.“

Auf seiner Deutschlandreise habe Dr. Stojadinowitsch nicht nur die mächtige deutsche Luftwaffe erlebt, die in der unvorstellbar langen Luftfahrt von drei Jahren zahlreiche Weltrekorde erobert habe. Das Ruhrgebiet ist eine Illustration der gemähten Macht Deutschlands, in dem die Wissenschaft vollkommen im Dienste der nationalen Industrie und des Strebens nach Unabhängigkeit stehe.

Die ganze Reise habe den Eindruck belebt, daß die jugoslawische Außenpolitik auf gutem Wege sei. „Der Deutschlandbesuch und die Berliner Besprechungen“, so heißt es dann weiter, „fielen in eine Zeit, in der das Dritte Reich ruhig der Zukunft entgegensteht und der ganzen Welt das imposante Bild einer friedlichen Insel inmitten des aufgeregten europäischen Meeres bietet.“

Zu gleicher Zeit fand nicht nur das Donauprobem, das unsere Lebensinteressen direkt berührt, auf der Tagesordnung, sondern es zeigte sich auch, daß die Grundfragen der menschlichen Gemeinschaft nicht ohne Deutschland gelöst werden können. Außerdem sind gerade jetzt gewisse Nationen, die sich leichter diesem großen Volk fügen, vollkommen versöhnt, haben zu einer Politik der guten Beziehungen und schließlichen Verständigung mit Deutschland übergegangen. Schließlich entstand während der Reise auch in Frankreich eine Bewegung, um die eigene Außenpolitik zu revidieren.“

Ganz energisch werden zum Schluß die verschiedenen

Lügenmeldungen der Auslandspresse zurückgewiesen und eindeutig festgestellt, daß Jugoslawien heute einen Ehrenplatz in der deutschen Politik einnehme. „Jugoslawien wurde in Berlin als ein junger, harter und allen anderen gleichberechtigter Staat behandelt. Dr. Stojadinowitsch konnte mit seinem Partner auf gleichem Fuße verkehren. Um gewisse Äußerungen und Vermirrungen zu verhindern, möchte wir noch einmal betonen, daß in Berlin an Jugoslawien keine Aufforderung erging, irgendwelchen Fronten beizutreten. Das Verhältnis Jugoslawiens zu Genf wurde seiner eigenen Initiative überlassen, ohne daß die Frage eines Austrittes auch nur erwähnt worden wäre, auch wurde keinerlei Druck ausgeübt, um eine Anerkennung der Regierung Francos zu erreichen. Ferner wurde die Frage des Beitritts Jugoslawiens zum Antikomintern-Pakt nicht berührt, denn man weiß, daß Jugoslawien seine ablehnende Haltung gegenüber dem kommunistischen Sowjetrußland seit 1921 unter allen Regimen beibehalten hat.“

Die herzlichsten Besprechungen hätten sich hauptsächlich um die Zusammenarbeit des deutschen und jugoslawischen Volkes gedreht; die Bedingungen dafür würden in Zukunft noch besser sein. Weder Deutschland, so schließt das Blatt, das haben wir in Berlin gehört, noch weniger Jugoslawien — wie wir alle wissen — denke an irgendwelchen Angriff gegen einen anderen. Der gemeinsame Wunsch ist der Ausbau ihrer Staaten, wozu der Friede eine unerlässliche Voraussetzung ist. Man kann es Jugoslawien nicht verdenken, daß es die ihm gewährte Freundschaftshand ergreifen hat. Als Dr. Stojadinowitsch seine Deutschlandreise antret, war er sich bewußt, daß er mit seinen Berliner Besprechungen nicht nur für die Interessen seines eigenen Landes wirke, sondern auch dem allgemeinen Frieden diene.“



Erste Aufnahme von der Hochzeit König Karols von Jugoslawien.

Unsere durch Bildant und Sonderflugzeug nach Berlin übermittelte Aufnahme zeigt König Karol und seine junge Gemahlin beim Verlassen des Rubbe-Palastes in Kairo nach der Eheschließung. (Weltbild, A.)

Die Zusammenfassung der französischen Landesverteidigung.

Der Wortlaut der beiden Verordnungen.

Paris, 23. Jan. Das Amtliche Gesetzsblatt veröffentlicht in seiner Samstagnummer die beiden Verordnungen über die Zusammenfassung der Leitung der Landesverteidigung.

Die eine Verordnung, die die Befugnisse des Landesverteidigungsministers betrifft, lautet in Artikel 1: Der Landesverteidigungsminister billigt in letzter Instanz für die Gesamtheit des Kriegs-, des Kriegsmarine- und des Luftfahrtministeriums die Maßnahmen zur Vorbereitung und zum Einhalt der bewaffneten Streitkräfte, die Rüstungs-, Bau- und Herstellungsprogramme, deren Durchführung er überwacht, und die Kreditanforderungen für Rüstung und neue Materialien. Der Landesverteidigungsminister zeichnet die Verordnungen gegen, durch die die Chiefs der Generalstabe und die Mitglieder des Obersten Kriegs-, Kriegsmarine- und Lufttrates ernannt werden.

Artikel 2 besagt: Zu seiner Unterstützung verfügt der Landesverteidigungsminister über den durch Verordnung vom 6. Juni 1936 eingeleiteten Ständigen Ausschuss der Landesverteidigung, über den Generalstabschef des Landesverteidigungs- und Kriegsmarineministeriums. Der Landesverteidigungsminister beauftragt einen der drei Chiefs der Generalstabe (des Heeres, der Marine oder der Luftwaffe) mit den Befugnissen des Chiefs des Generalstabs der Landesverteidigung.

Artikel 4 betrifft die Schaffung eines Ausschusses, der unter dem Vorsitz des Landesverteidigungs-

ministers und unter Mitwirkung des Kriegsmarine- und des Luftfahrtministers zwecks Festsetzung der Kriegsmaterial- und Herstellungsprogramme folgende Befugnisse umfaßt: den Generalstabschef im Landesverteidigungs- und Kriegsmarineministerium, sowie die Direktoren der Rüstungsadministration, des Flottenhauses, der Marineartillerie, der Beihilfen für die Luftwaffe und der Luftverfehrten.

Aus der zweiten Verordnung, die die Befugnisse des Chiefs des Generalstabs der Landesverteidigung in Friedenszeiten regelt, seien erwähnt:

Artikel 1: In Friedenszeiten ist der Chef des Generalstabs der Landesverteidigung allgemein und unter der Autorität und im Auftrage des Landesverteidigungsministers mit dem Studium und der Ausarbeitung der Fragen beauftragt, die ihm vom Landesverteidigungsminister anvertraut werden. Hinsichtlich des Landes und der Luftwaffe sorgt er für die einheitliche Verbindung der Studien zur strategischen Vorbereitung des Kriegs und zur Festhaltung der Operationen und Mobilisationspläne. Hinsichtlich gemeinsamer Seefriedensoperationen kann er auch in den vom Landesverteidigungsminister festgesetzten Fällen eine entsprechende Beauftragung erhalten.

Artikel 3: Der Chef des Generalstabs der Landesverteidigung ist der militärische Stellvertreter des Vorsitzenden des Studienausschusses der Landesverteidigung. Er vertritt die Oberleitung des Kollegiums der hohen Studien der Landesverteidigung und ist in dessen Vervollständigungstakt den Vorsitz aus.

Nachprüfung der jüdischen Einbürgerungen in Rumänien.

Ein neues Gesetz der Regierung Goga.

Bukarest, 23. Jan. Das vom Ministerrat beschlossene Gesetz über die Überprüfung der Staatsbürgerschaften ist veröffentlicht und sieht vor, daß alle Juden, die seit dem 28. Mai 1919 die rumänische Staatsbürgerschaft erworben haben, ohne Ausnahme der Nachweis antreten müssen, daß diese Erwerbung zu Recht erfolgt ist.

Bis zum 22. Februar werden die Gemeindebehörden in den 1918 in Rumänien gekommenen Landesteilen bitten von den ortsansässigen Juden aufstellen, die ihrerseits bis zum 14. März durch Dokumente den Nachweis erbringen müssen,

daß sie am 1. Dezember 1918 (in Bessarabien am 9. April 1919) dort ansässig waren oder von dort ansässigen Eltern geboren sind und für Rumänien optiert haben. In den alten rumänischen Gebieten muß dieser Nachweis ohne Aufstellung von Listen bis zum 12. Februar erbracht und durch andere Dokumente ergänzt werden, die beweisen, daß der Betreffende nicht fremder Staatsbürger gewesen ist und seiner militärischen Dienstpflicht genügt hat.

Juden, die vor dem 28. Mai 1919 rumänische Staatsbürger geworden sind, können nur auf Antrag des Staatsanwaltes in die Überprüfung einbezogen werden. Der Antrag wird gestellt, wenn der Verdacht besteht, daß beim Erwerb der Staatsbürgerschaft Irrtum oder Betrug vorlag. In jedem Falle wird die Entscheidung von den Gerichtsbehörden gefällt. Berufung an die nächst höhere Instanz ist möglich. Wer sich zur Vorladung nicht stellt, wird ohne weiteres aus den Staatsbürgerlisten gestrichen.

Schließlich werden alle Personen, die von den Bestimmungen dieses Gesetzes getroffen werden, auf den Wählerlisten gestrichen.

Die Zahl der zu Unrecht in Rumänien lebenden Juden ist nicht bekannt. Die Schätzung schwankt zwischen 250 000 und 500 000.

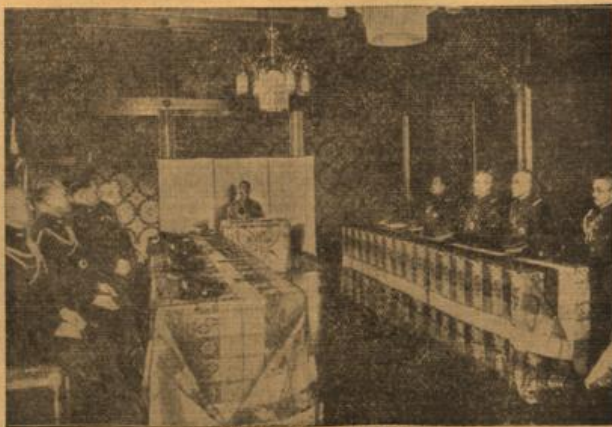
Lehrverbot für Rabbiner.

Bukarest, 23. Jan. Das Unterrichtsministerium hat verfügt, daß Rabbiner nicht mehr an staatlichen Schulen Unterricht in jüdischer Religion erteilen dürfen.

Studenten protestieren gegen jüdische Professoren.

Bukarest, 22. Jan. An der Medizinischen Fakultät der Bukarester Universität protestierten die Studenten dagegen, daß noch jüdische Professoren und Dozenten Vorlesungen halten und Prüfungen abnehmen. Sie haben sich geweigert, vor diesen Juden zu Prüfungen zu erscheinen und fordern die endgültige Reinigung der Universität von jüdischen Lehrkräften.

Vom amerikanischen Arbeitsministerium wird bekanntgegeben, daß die Zahl der in Fabriken Beschäftigten von Mitte November bis Mitte Dezember 1937 um 329 000 zurückgegangen ist. Die Summe der Lohnauszahlungen fiel um 17,6 Millionen Dollar während der gleichen Zeit. Diese Zahlen demonstrieren den größten Arbeitsrückgang, der in einer solchen Zeitspanne seit 1920 zu verzeichnen war.



Die „Kaiserliche Konferenz“ in Tokio.

Ein Bild in den Hauptaal des Schlosses in Tokio während der bilateralen Sitzung der Kaiserlichen Konferenz, auf der unter dem Vorsitz des Kaisers selbst am 11. Januar die bedeutenden Beschlüsse bezüglich des Fernostkonfliktes gefaßt wurden. An der Spitze stehen die Mitglieder der Regierung, die Generalstabsoffiziere der Armee und der Marine sowie die Angehörigen des Geheimen Staatsrates Platz genommen. In der Mitte ist, seiner erhabenen Stellung entsprechend alleine, der Mikado.

(Scherl-Wagenborg-W.)

Wiesbadener Nachrichten.

Kampf gegen den Ritsch.

Der Ritsch ist so alt wie jede kulturelle Regelmäßigkeit des Menschen. Immer hat es Leute gegeben, denen der erforderliche Geschmack und das Gefühl für den kulturellen Wert der Dinge gefehlt haben. Aber erst der jüdisch-marxistische Geist hat den Ritsch zum Geschäft gemacht. Er sah in ihm ein Mittel zum Grobverdien. Die Überfüllung mit geschmackverblöbenden Dingen half bei der vom Marxismus gewünschten Verproletarisierung und Vereinfachung.

Wenn wir heute dem Ritsch den Kampf ansetzen, so geschieht dies nicht zur Schaffung von Vor- oder Nachteilen für einzelne Händler oder Verkäufergruppen. Es ist vielmehr ein Kampf um die gesunde, bodenverwurzelte Art jedes einzelnen unter uns; denn man wird uns nach dem beurteilen, mit dem wir uns umgeben. Der Kampf gegen den Ritsch ist allerdings auch eine wirtschaftliche Frage, da er die Hersteller der bisherigen Grobwarengüter zwingt, sich umzustellen. Unter dem Druck einer natürlichen Kaufkraftvermehrung wird es möglich sein, den Ritsch aus dem Leben des deutschen Menschen zu verbannen. Dieser Prozess, der sich bereits im stillen vollzieht, wird noch unterstützt durch die Bemühungen des deutschen Handwerks in der Deutschen Arbeitsfront.

Im Handwerkskammerkampf wird die gute Handwerksleistung ausgezeichnet. Es ist klar, daß bei der Bewertung die geschmackvolle Gestaltung des handwerklichen Erzeugnisses von maßgeblichem, ja ausschlaggebendem Einfluß ist. Der Ritsch wird bekämpft, indem der Handwerker zur kulturell wertvollen Leistung hingeführt wird. Das für unsere Aufbebauung wertvolle wird herausgestellt, gewinnt an Bedeutung und bildet den Kern der Erfüllung gleicher Werte. So zeigt sich auch hier wie auf so vielen Gebieten der Wert des Handwerkskammerkampfes, wie ihn die Deutsche Arbeitsfront durchführt.

Warum eigentlich anonym?

Unsere Sprache ist so reich und vielgestaltig, daß es kaum ein Fremdwort gibt, welches sich in ihr bildkräftiger und damit zugleich auch schärfer ausdrücken nicht wiederfindet; doch dieses kleine Wort „anonym“ macht eine Ausnahme. Es ist unserem Wesen so fremd, unseren Wortschatz durchdringt es nur nach ihm vergeblich. Wir sind nicht böse drauf. Aber es geht hier nicht um das Wort, es geht um die Sache.

Jeweils gebärdet sich dieses Wort, das gleichsam Spinnweb und Knetmasse ist, harmlos; aber es kann auch recht böseartig auftreten. Unruhig, liebt, Grundhaften vernichten, in eine Familie, in eine Gemeinschaft, das sind Gebote und Verbot, die es mit sich bringt. Ein Mensch nimmt einen Bogen Papier, bekräftigt ihn und schließt mit dem Satz: „Einer, der es gut mit Ihnen meint“, oder: „Ein unbekannter Freund“, oder: „Ein treuherziges Herz“, und was dergleichen papierene Masken mehr sind. Da sieht du nun und hältst den Brief unter die Lampe, der von Verdächtigungen strotzt, von dunklen Vermutungen durchsetzt ist und aus hier und da verströmt, wie unter der hohlen Hand hervorgeht, die eine oder andere Drohung enthält.

Auch der Schriftsteller hat solche Briefe auf den Tisch. Nur sind sie meist harmloser. Da macht unlangst jemand aus einem Mäurer aufmerksamen, der in den nächsten Tagen seinen 70. Geburtstag begeht und schläft wie ein alter Ahorn. „Der alte Ahorn“, wird ihm gewöhnlich gesagt, daß wir von seiner Mitteilung keine Notiz nehmen. „Warum eigentlich anonym?“, fragen wir auch ihn und meinen, daß es doch wohl dem deutschen Wesen gemäß wäre, für das was mitzuteilen wichtig ist, auch mit vollem Namen getreu zu schreiben, jenseitig verpflichtet sind, den Namen des Mitteilenden seinem Dritten gegenüber bekanntzugeben. Auf jeden Fall ist es besser, daß der, der uns etwas zu sagen hat, dies unter Angabe seines Namens macht. Wir unterhalten uns gerne mit unseren Lesern.

Luftballons über fröhlicher Menge.

Gesellschaftsabend im Kurhaus.

Das frohe Treiben der Vorfrühlingszeit hat nun auch in der Weltfrühzeit seinen Einzug gehalten. Zwar beginnen die Mastenbälle erst in einigen Wochen; aber am Samstagabend hatte man sich doch schon zum leichtbewegten Tanze eingeladen. Im kleinen Saal des Kurhauses, der durch eine bunte Wandbeleuchtung und den Einbau von Emporen einen intimen Charakter erhalten hat, hatte die Kurverwaltung

Im Residenz-Theater:

„Der Mann mit den grauen Schläfen.“

Vorstellung in 3 Akten von Leo Lenz.

Um die Fünzig herum kann der Mann, der sich gut gehalten hat und der den Charme der Jahre und der Erfahrung liebt, der Mann mit den grauen Schläfen, auch einem jungen Mädchen noch gefährlich werden. Seine für Mutter und Tochter gleich interessante Mütterlichkeit wird den jüngeren, aber seltsamen und ungeliebten Nichten, der allzu selbstbewußt und launisch, ohne Präliminarien, auf das Ziel lossteuert, auszuheilen, auch wenn es sein eigener Sohn ist. Leo Lenz hat um dieses Thema ein entzückendes Stück geschrieben. Ein Spiel von vielen mit übermäßigem Dialog, verzwickten Situationen und einer moralischen Auseinandersetzung für die junge und für die ältere Generation. Wenn sich der junge Mann, der übrigens der Mutter recht gut gefällt, bei der Tochter einen Korb holt, so geschieht ihm ganz recht. Warum stellt er sich so an? Da ist der Alte, sein Vater, ein ganz anderer Kerl: Elegant, lebenswürdig, aufmerksam, ein Schwärmer, der die Frauen kennt und sie zu nehmen weiß: Der Mann mit den grauen Schläfen. Er liegt auf der ganzen Linie und verliert sich. Auf die Dauer kann er natürlich keine Natur und sein Alter nicht überleben. Das merkt mit der Zeit auch der Zuschauer, dem an amüsanten Beispielen der Wandel vom galanten Liebhaber zum bequemen Heuschrecken vor Augen geführt wird. Ein wahres Glück, daß der Junge noch mal zurückkommt und gegen den Alten ausgetauscht werden kann (wie das geschieht, sei nicht verraten), womit das Abenteuer seinen verblüffenden Abschluß findet.

Dem besseren Spiel, dem die Regie Willy Moogs beschönigenden Auftrieb gab, war Clemens Willebrand in einer Doppelrolle die größte Stütze. Er spielte gleichzeitig den jungen und den alten Baron Jaro Milanovic und

Vorbereitungen für den Reichsberufswettkampf.

Gauwettkampftag im Paulinenschloßchen.

Wie in Weimar und Darmstadt, so wurde auch am Sonntag im Paulinenschloßchen eine Arbeitstagung der Gauwettkämpfer des Reichsberufswettkampfes durchgeführt.

Mit einer Fierzünde, zu der die Vertreter der einzelnen Reichsberufsgruppen erschienen waren, wurde die



Feierstunde im Paulinenschloßchen.

(Photo Fülls — A.)

Arbeitstagung eröffnet. Nach dem Fahnenanmarsch, dem Lied „Auf hebt unsre Fahnen“ und den Begrüßungsworten des H. Lathe, des Kreisbeauftragten für den Reichsberufswettkampf, der u. a. ausführte, daß der Reichsberufswettkampf zwei Ziele verfolge, einmal die Ausrichtung aller schaffenden Deutschen im nationalsozialistischen Geiste und zum anderen die Pflege der Kameradschaft, sprach Bannführer Friede. Er führte u. a. aus: „Seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus sind erst fünf Jahre verstrichen. Was ist doch in dieser kurzen Zeitperiode, die uns in der Erinnerung oft viel länger dünkt, alles erreicht worden. Der Führer ist zum Inbegriff der Nation geworden; seine Ideen werden immer mehr zu den Ideen aller Deutschen. Heute sehen wir eine Linie, die von Hermann dem Cherusker über Friedrich den Großen und Bismarck bis in unsere Zeit geht, und auch der Reichsberufswettkampf, dem das Wort Molles: „Wiel leisten, wenig herzutreten“;

mehr sein als scheinen“ Leitmotiv ist, ist ein Teil dieser Linie. So soll dieser Reichsberufswettkampf Steigerung in der Leistung bedeuten. Doch er findet nicht nur an wenigen Werten des Lebens Halt, sondern er ist unseren Völkern bauernd gefestigt. Groß waren wir immer dann, wenn wir gemeinsam marschierten, steht uns darum in der Reichsberufswettkampf hineingehen mit dem Gefühl, einem großen Volke anzugehören. Wir brauchen eine Generation der Stärke, der Einigkeit und der Leistung“.

Dann sprach Gaubewerksleiter H. Stein, Frankfurt a. M., über die Sendung des deutschen Menschen in der Welt. Er ging davon aus, daß es Deutsche gewesen sind, die

bei der Gründung der Vereinigten Staaten entscheidend beteiligt waren, daß Deutsche in Südafrika und Asien Ansiedlungen schufen. Deutsche Menschen waren es, die das Gesicht Europas gestalteten. Aber wir erkennen heute mit Schmerz, daß damals die deutsche Heimat dabei zu kurz kam. Deutsches Blut floß für Fremde in allen Teilen der Welt, und deutsche Arbeit, deutscher Fleiß und Tüchtigkeit wurde zum Salz der Erde. Fast alle Entdeckungen und die Erfindungen der Technik kamen von deutschen Menschen. Wir wollen aber aus dem Reichsberufswettkampf die gesamte Kraft unseres Volkes machen.

H. Lathe sprach das Schlußwort. Die Feierstunde klang in den Tuscheln auf den Führer und in die Lieder der Nation aus. Hierauf nahm die Arbeitstagung ihren Anfang. Für den Reichsberufswettkampf, der am 14. Februar beginnt, liegen für Wiesbaden circa 4000 Anmeldungen vor.

zu einem Gesellschaftsabend geladen. Die vornehme Gesellschaft, die gerade diese Veranstaltungen ausführen, lassen es rasch erscheinen, im Jahresprogramm des Kurhauses öfters solche Abende einzuführen. Baron Dr. v. Ende hatte für einige reizende und himmelsfördernde Überzeugungen, bei denen die Gäste sehr zahlreich teilnahmen. Bei dem „Roulette-Tanz“ belagerten die Damen der fünf glücklichen Siegerpaare ein „liebes Angebinde“ und die Herren das geschmackvolle Erinnerungsstück an Wiesbaden. Zu den Klängen der Kapellen, Baklan und Schillingen wurde eifrig getanzt und im Verlauf des Abends lenkten sich von der Decke bunte Luftballons auf die Tanzenden herab, um deren Beifall sich netzliche Kämpfe abspielten.

Winterfest des DDC.

Am Mittwochabend war dann in den Räumen des „Kaiserhofs“ ebenfalls ein fröhliches Spiel von alt und jung um den Beifall eines dieser bunten, luftgefüllten Attribute harmloser Fröhlichkeit im Gange. Hier vergnügten sich die Gäste und Mitglieder des DDC, Ortsgruppe Wiesbaden, deren traditionelles Winterfest wieder zu einem gesellschaftlichen Ereignis wurde. Paul Viret und seine Helfer hatten für eine treffliche Vorbereitung gesorgt. Er selbst konnte in seinen Begrüßungsworten auch viele Vertreter der Partei, der Behörden, der Wirtschaft und der bestreuten Organisationen begrüßen, und nahm die Kameradschaft des Gauführers

Direktor Stempel zum Anlaß, diesem als Dank der Ortsgruppe eine Befe des Führers zu überreichen, mit der auch das Klubmitglied August Weber, der erfolgreiche Wiesbadener Motorportier, ausgezeichnet wurde. Durch Überreichung einer Plakette und Ernennung zum Ortsgruppenführer wurde Paul Viret, der rührige Wiesbadener Ortsgruppenführer und stellvertretende Gauführer, geehrt. Nach dem kurzen offiziellen Teil kam dann die frohe Gesellschaft zu ihrem Recht. Ein buntes Programm, schmeichlich angelegt von Axel Peters, brachte humorvolle Darbietungen von Hertha Gansmer, Arno Ahmann und Paul Breitkopf. Zwei Kapellen spielten eifrig bis zum frühen Morgen zum Tanz auf, der von Fritz Sauer geleitet wurde. Nur langsam lernten sich die Gäste und man sah viele frohe Besucher mit schönen Gewinnen der reichhaltig ausgestatteten Tombola, die „fröhlichst ohne Überlegung“ ihrem Heim zueilten und beim Abschied versprochen, wieder dabei zu sein, wenn der DDC ruft. W. P.

— Öffentliche Beibigung. Der Regierungspräsident spricht im Namen des Führers den Schützling Karl Heinz Fautsch in Wiesbaden, Grabenstr. 28, eine öffentliche Beibigung aus für eine mit Entschlossenheit ausgeführte Tat bei der Rettung eines Kindes am 24. Juli 1937 in Kogem a. d. Mosel vom Tode des Ertrinkens.

Aus Kunst und Leben.

* Uraufführungen im Kurhaus. Im Abendkonzert des Kurorchesters am Sonntag hob August Vogt zwei Kompositionen des 1920 geborenen Wiesbadener Wolfgang Rudolf aus der Taufe. Der junge Tonsetzer ist bereits bei op. 27 und 28 angelangt. Vermutlich hat er diese Werkszahl inzwischen schon überholt, denn sein op. 27, den „Erstlings Tanz“, hörten wir bereits vor Jahresfrist. Damals war es allerdings noch nicht instrumentiert, sondern wurde vom Verfasser am Flügel vorgetragen. Der Trio-Mittelsatz ist eine reizvolle Eingebung; am Anfang und Schluß fühlt man sich mehr in die Halle des Bergkönigs als in erotische Regionen versetzt. Weniger persönlich erscheint uns op. 28, der „Triumphmarsch“, wenn er auch „Mittel“ und feierlich angelegt vertritt, so lagert eine überaus feine Bildkraft offenbart. Wolfgang Rudolf dankte Vogt und dem Kurorchester plötzliche Darstellung seiner Werte und brauchte sich über den ihm gegebenen Beifall nicht zu beklagen. Vogt brachte außerdem Beethovens Ouvertüre „Die Weihe des Hauses“, ein Gelegenheitswerk, den „Jug zum Mäher“ aus Wagner „Lohengrin“, Szenen aus v. Alberts Oper „Die toten Augen“ und das mitreißende spanische Capriccio des großen Klavierspieters Rimsky-Korsakow. Die lebendige Wiederbelebte erntete starken Applaus.

Dr. Wolfgang Stephan.

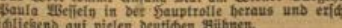
* Jubel am Furtwängler. Das Berliner Philharmonische Orchester unter der Führgabe von Willy Furtwängler errang am Freitag bei seinem ersten diesjährigen Konzertabend in der bis auf den letzten Platz gefüllten Konzerthaus des großen Erfolgs. Das Publikum begrüßte Furtwängler bereits beim Betreten des Dirigentenpultes mit lautem Beifall, der sich nach der ersten Darbietung, der Konzerthaus-Ouvertüre von Beethoven, noch ein vielfaches steigerte. Das Brandenburger Konzert Nr. 3 von J. S. Bach, bei dem Furtwängler selbst am Flügel saß, wurde dann zum Höhepunkt des Abends, zu

Eine Reichsgerichtsentscheidung.

Hugo-Wolf-Uraufführung in Frankfurt. Im letzten Heft der Zeitschrift der Frankfurter Musikgesellschaft wurde unter der Leitung von Generalmusikdirektor Franz Konwitschny Hugo Wolls sinfonische Dichtung „Penthesilea“ des Jahres nach ihrer Entstehung in Deutschland uraufgeführt. Das Werk war seinerzeit ein Opfer von Wolls tapferem Kampf für Wagner und Brudner geworden. Im damaligen Wien, wo Hugo Wolf sein Werk angeboten hatte, konnte eine sinfonische Dichtung, die so sehr wie die „Penthesilea“ der „Penthesilea“ des Wolls, nicht angenommen werden. Was dann später nach Wolls sinfonischem Werk die „Penthesilea“ war, wie sich jetzt erziele, eine schlechte Bearbeitung der „Penthesilea“, die harte Kürzungen und willkürliche Änderungen auswies. Die bisher unbekannte Originalfassung, die sich in der Nationalbibliothek in Wien befand, hat das zur Verfügung der Wiener Musikwissenschaftler Prof. Dr. Robert Has been herausgegeben Generalmusikdirektor Franz Konwitschny die Aufführung des Werkes angenommen und es im letzten Heft der Zeitschrift der Frankfurter Musikgesellschaft uraufgeführt. Zum ersten Mal kennt man die Originalfassung des dreiteiligen Werkes, das sich an Kleists Dichtung anlehnt. Die Aufführung beginnt es mit dem „Aufbruch der Amazonen nach

— „Kampf um Raum und Zeit“, ein Ufa-Film rund um das Auto und sein Werden, tief in zwei Morgenveranstaltungen im Ufa-Palast vor zahlreich erschienenen Zuschauern, die größtenteils selbst Kraftfahrer sind oder es noch werden wollen. Der Film, der anlässlich des 75jährigen Bestehens der Opel-Werke gedreht wurde, zeigt uns die vielgestaltige

* **Fußball in München.** Der Fußball im Deutschen Theater wird in jedem Jahr einen der Höhepunkte des Münchener Festgases. Eine besondere Bedeutung hat dem Fußballspiel in diesem Jahre durch die Anwesenheit einer Anzahl bedeutender Persönlichkeiten und Darsteller aus der deutschen Fußballwelt sowie zahlreicher führender Männer aus Partei, Staat und Stadt. An ihrer Spitze sah man Reichsminister Dr. Goebbels, der bei diesem festlichen Ball auch die Gattin des jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch und den jugoslawischen Generalen begrüßen konnte. Auch die Reichsleiter Ammann und Fischer, Körpersührer Fühnlein, Staatssekretär Janke, der Chef des Protokolls Gelandner, a. Bälmschwarte, der Chef des Ministeramtes von Generaloberst Göring, Oberst Bolzmann, der Präsident der Reichsfußball-Liga, Herr Stasch, der Präsident der Reichswehr, Herr Christmann und Staatsrat Böhm nahmen ebenfalls an der Veranstaltung teil. Aus der Fußballwelt betonte man die Darstellerinnen Magda Schneider, Jani Klotz, Gerda Maurus und Kitty Janßen, ferner die Schauspieler Willi Brägel, Willi Kitzel, Luis Trenner und Hans Albers. Der



Saula Wesseln in der Hauptrolle heraus und erschließend auf vielen deutschen Bühnen.

bett des Jahres. Die Vereinsgeschäfte wurden in einer Hauptversammlung, der Vorkantabulationen und zahlreichen Beirathungen getheilt. Der Gesangsverein hatte 33 Mann. Die zahlreichen Beirathungen, die in der Umgebung des Vereins Chöre Zeugnis ihres Könnens ablegten. Die Hauptveranstaltung des Jahres war das Vereinsconcert am 28. November. Weiter fand ein Familienabend und ein Ausflug nach dem Kloster Eberbach statt. Die Verhältnisse sind zufriedenstellend und befinden sich in Händen des Kassierers Eufinger in Ordnung. Was Mitglied frei im Auftrage der Rechnungsprüfer befandete, und dem Gesamtkonvent Entlastung erteilte. Die Vereins-

geführt werden auch weiterhin von dem alten Vorstand geleitet. Auch die Rechnungsprüfer wurden wieder bestätigt. Jahrenträger wurden Toni Kren und Heinrich Günsch. Es wurde eine Reisefasse gegründet, die der Sangesbruder Kren übernahm. Die harmonisch verlaufene Versammlung wurde in der üblichen Weise geschlossen.

Kameradschaftsabend. Zu frühlichem Kameradschaftstreffen hatte sich am Samstagabend der Jahrgang 1897 im „Schwanen“ zusammengefunden. Auch von auswärts waren zahlreiche Kameraden und Kameradinnen herbeigelommen. Bei Tanz und Spiel verlebten sie ein paar gemüthliche Stunden in echter Kameradschaft.

Wiesbadener Filmschau.

Im Ufa-Palast:

„Tango notturno.“

Glanz und Glend einer Sängerin mit Pola Negri.

Die Spielleitung von Herr Kirchhoff hat auch dem I. und II. Akt von einer dunklen Färbung mit kriminalistischen Einschlag gemacht. Nach bereits öfters erprobten Vorbildern wird das spannende Geschehen in die verschiedenen gerichtlichen Verhandlungen und Untersuchungen eingeschaltet. Der Beschuldigte oder auch sein Freund legen ein Geständnis ab, das dann in Bildern an uns vorüberzieht. So erfahren wir, daß der Komponist Gerard das Herz der schönen Made Doucet durch die Komposition eines Liedes erlangt hat. Dieser wird dann verurteilt. Da sie aber bereits mit einem jungen Offizier so gut wie verlobt war, ergeben sich nach der Verurteilung allerlei Konflikte. Der Tod des Kindes trägt mit dazu bei, daß die eintz so ge-



Ulbrecht Schoenhals, der Partner Pola Negris,
in „Tango notturno“.

sierete Sängerin ihr Heim verläßt und unter folchem Namen in vielen kleinen Pensionen herumgereist, die ihr Wissen oder Können beibringt, um schließlich mit dem höchsten Schicksal zu machen. Der Dichtung wurde ein Klotze aus früheren Jahren, dem philosophischen Füllsel, ist der Reibel des Handlungs- etc. London, die trostlose Regenstimmung und die unheimliche Atmosphäre gewisser wintlicher Gassen, gut getroffen. Pola Negri in der Titelrolle ist immer noch eine schöne Frau. Ihre aparte, schwarzlose Erscheinung paßt durchaus zu ihrem ganzen, mondänen Auftreten und den spärlichen Gesellen, mit denen sie ihr Spiel begleitet. Besonders gut sind ihr die Szenen mit dem Kinde geraten. Zu ihrer blühenden, etwas unheimlichen Erscheinung paßt die herbe und milde Altsimme, mit der sie den — von Hans Otto Sörgemann — komponierten Tango vorträgt. Ihr Partner Albrecht Schönhals ist der Mann, der die erste Jugend bereitet hinter sich hat, voll gereifter Mannlichkeit und von einer gewissen dunklen Schwermut überhäuft. Das Gegenstück trifft für seinen Rivalen Wolfram Voigt zu, der blond und jugendlich auftritt und durch den Liebesstummer, den er mit Wissen beibringt, nur vorübergehend aus seiner Bahn geschleudert werden kann. Reginald Palsch ist der typische schwere Junge, in diesem Falle Kavalierscheider, der mit dem Kriminallangweiliger ein wenig heimlich sein, seinen Verfall zu sehen. Hans Kersch, als ein wenig unzufriedener, treifsel bezeugt. Dieser Pola-Negri-Film lebt ganz von dem sonderbaren Hellwandel, das um die Person einer erst Jahrzehnten in den ersten Reihen der Lichtbildbühnenkünstlerinnen Lebenden Frau gebreitet ist. — Im Programm läuft ein ebenso schöner wie für die Kenntnis der deutschen Erde ausschlagreicher Kulturfilm „Stapelholm“. Er schildert nicht nur die breite Natur von Schleswig-Holstein, sondern auch die Menschen, die Geschichte seit den Zeiten der Wikingier und das Brautstum.

Dr. Wolfram Eichmidt.

Im Walhalla-Theater:

„Maienzeit.“

Die Liebesromanze einer berühmten Opernsängerin.

„Valenzzeit“ bedeutet die Wochen des Glücks einer jungen Liebe, und so erlebt auch die Heldin des gleichnamigen Metro-Goldwyn-Films, eine berühmte Opernflüsterin, in diesen Blütentagen eine zärtliche, postlebensverlächte Liebesromanz. Der angehende junge Sänger, den sie trifft und an den sie ihr Herz verliert, ist so arm wie sie, ehe ihr der große Sprung gelang. Aber schon hat sie dem Mann, dem sie Lustigheit und Ruhm verdankt, ihre Hand verpfändet, sie will

ihr Wort nicht brechen, das Gefühl zum Schweigen bringen. Nach Jahren wiederholt sich die untergeessene Begegnung, die nun lebenshaftlich ausströmende Neigung läßt sich nicht mehr zurückdämmen, es muß zu schicksalhafter Entscheidung kommen. In einem Rahmenpiel erzählt die altgewordene Künstlerin selbst von ihrem einstigen Glanz und Leid, es ist ein feiner und rührender Zug in der fräufig auf Wirkung



Jeanette MacDonald als Marcia Mornay.
(Retro — R.)

eingestellten, doch auch im Stimmungsmäßigen ergiebigen Regie von Robert Z. Leonard. Massenjungen sind natürlich die besondere Stärke des mit großem Aufwand gedrehten amerikanischen Films, und Gelegenheit zu prunkvoller Aus-

Aurlinie Rheinufer—Sonnenberg.

Der Viebrücker Verschönerungsverein als Zweiggruppe des Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins.

Im Restaurant „Zur Eifel“ fand am Samstagabend die gute alte Zahrbachversammlung des Viechberger Bienenvereins statt, die vom dem 1. Vorliegenden Rechtsanwalt Dr. Schroeder geleitet wurde. Dieser hielt insbesondere Stadtrat Pfeil mit seinem Mitarbeiterern vom Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein willkommen und erläuterte dann Zweck und Ziele des Vereins, der sowohl für die Verbesserung als auch für Verkehrs- und heimatfulturelle Fragen gute Arbeit geleistet habe. Wenn auch das gestellte Ziel nicht ganz erreicht worden sei, so habe der Verein doch stets bei dem befreundeten Kur- und Verkehrsverein, sowie bei den maßgebenden Behörden Unterstützung bei seinen Wünschen und Anträgen gefunden. Vorstandsmitglied Kunz erstattete einen eingehenden Bericht über die bisherige Tätigkeit und die Erfolge des Vereins, während seines währigen Bestehens. Der Verein habe betrübte, aber fruchtbringende Erfahrungen gemacht, die Erledigung brennenden Wünsche, die Errichtung der Kinderspielplätze im Schlosspark, die Verbesserung des Rheinufers und der Vermeidung des Schalles. Der Redner schloß seine eingehende die Notwendigkeit der Mitarbeit des Viechberger Verbesserungsvereins im Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein. Der Verein als solcher soll seine Tradition und Bodenständigkeit nicht einbüßen, sondern als Untergruppe des Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein bestehen bleiben, in welchem der Viechberger Ausschuß in gleicher Weise wie bisher seine Wünsche vorzutragen wird. Stadtrat Pfeil erkannte in seinen Ausführungen die außergewöhnlichen Verdienste des Viechberger Verbesserungsvereins voll und ganz an und betonte, daß solche Aufgaben früher ganz allgemein von freiwilligen Vereinen, wie Viechberger, erledigt wurden, die heute zumeist den zunehmenden Anforderungen zumachen. Zahllose ehrenamtliche Mitarbeiter opferten Zeit und Mittel für Verbesserung und Heimatpflege. Der Umbruch, jedoch habe eine völlige Umorganisation des gesamten Kur-, Verkehrs- und Verschönerungswesens herbeigeführt, so daß dieses in ganz Deutschland eine einheitliche Gestaltung erfährt. Die früheren Aufgaben wurden der Stadtverwaltung übertragen, so daß dem Verein mehr oder weniger eine beratende Tätigkeit zill bliebe, die jedoch keineswegs bedeutungslos ist. Jede Verwaltung brauche für ihre Arbeit den Rückhalt breiter Bevölkerungsschichten, welche die Vereine schaffen sollen. Dies könne jedoch nur geschehen, wenn ein einziger vielgestaltiger Verein hinter den zahllosen alten arbeitenden Verwaltungen stehe, die die Verbindungen zwischen den verschiedenen Vereinen herstellen. Der Verbesserungsverein Wiesbaden habe in Anerkennung der Selbstgapanke seine Auflösung beschlossen und wird möglichst unversehrt in den Kur- und Verkehrsverein eingebaut. Die Befreiung zur Verbesserung und Heimatpflege sollen in verstärktem Maße durch Unterstützung des Stammvereins gefördert werden. Die in Viechberg im letzten

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Montag, 24. Jan., 18.00—22.45 Uhr:
„Götterdämmerung“. St. R. B 19. — Dienstag,
25. Jan., 19.30—22.30 Uhr: „Die blaue Nazur“.
St. R. A 18.

Residenz-Theater. Montag, 24. Jan., 20.00—22.00 Uhr:
„Das Hahnen-Gi“. — Dienstag, 25. Jan., 20.00 bis
22.40 Uhr: „Die Bräuerin“.

Kurhaus, Dienstag 25. Jan. 16.00 Uhr, Hammer Kurhausaal: Kaffee-Konzert. Leitung: Kammermusik-Wißig Reich. Eintrittspreis: 0.50 RM. Dauer- und Kurfahrten gültig. — 20.00 Uhr, großer Kurhausaal: „Wußt aus Spielern.“ Leitung: Musikdirektor August Bogt. 1. Überreiter zu „Martha“ (F. v. Hietow), 2. Szenen aus „Die lustigen Weiber von Winbler“ (D. Nicolai); 3. Überreiter zu „Der Wildschütz“ (Hb. Vorhang); 4. Ballettmusik aus „Undine“ (Hb. Vorhang). 5. a) Solero aus „Die Stimme von Verit“, (H. Kumber), b) Überreiter zu „Die flüchtigen Frauen“ (H. Karstow); 6. Szenen aus „Die Regimentskinder“ (D. Gassetti); 7. Überreiter zu „Das Glück des Eremiten“ (H. Moillart). Eintrittspreis: 0.75 RM. Dauer- und Kurfahrten gültig.

Brunnensolennade. Dienstag, 25. Jan., 11.00 Uhr:
Frühkonzert. Leitung: Kammermusiker Günter Eberle.
Kurfarten gütig.

Scala-Varieté. „3 Stunden Welt-Varieté“ mit Capt. Novaddi.

Bilm-Theater.
 Alfa-Balaſt: „Tango Rotturmo“.
 Balhalla: „Malenzer“.
 Dhalia: „Pieterrmann iſt dagegen“.
 Filmolaſt: „Liebe kann ſügen“.
 Capitoll: „Die Frau des Anderen“.
 Apollol: „Walpurgisnacht“.
 Luna: „Weisrieder“.
 Olympia: „Kampf um Indien“.
 Union: „Königſpruch über Jaqueline“.
 Urania: „Hefter, Frauen und Soldaten“.

haltung bieten reichlich glänzende Abendgesellschaften am Hof des dritten Napoleons, Botschafter und Tanz um den Walzbaum, Bilder von feierlichen Zeremonialem. Eine nicht geringe Anzahl der Gäste, viele Frauen, die Szenen sind demgemäß mit großem Gefühl empfunden und aufgebaut. Demnach treten neben den darstellenden die gesanglichen Leistungen besonders in den Vordergrund. Schauspielerei wie himmlisch geben Jeannette MacDonald und Nelson Eddy ein ideales Paar. Vortrefflich ergänzen sich der flammende, in Koloraturen gleichmäßige Sopran und ein warmer, volltönender Bariton, gleich eindrucksvoll ist immitt die ganz persönliche Folie und fräuliche Stimme und munteres, treubergisches Naturgeschehen. Durch erstaunliche Wandlungsfähigkeit überläßt Jeannette MacDonald im verhaltenen Lebensgefühl der allgewordenen Opernlerin. John Barrymore führt eine interessante Charakterrolle, der er mit seinem Namen gleich die glüge eigener Beweiskraft auftrug. Im Repertoire ein guter Sportfilm von der glänzenden Gebrauch des Röhrenrades, und auf der Bühne von der glänzenden und Durog, ein Paar der glänzenden glänzenden und Charakterglänzenden.

Heinrich Reis.

Jahr getroffenen Maßnahmen, die in manchen Kreisen schmerzhaft empfunden wurden, seien nicht mutwillig durchgeführt worden und in irgendeiner Form würde die Biedrich selbst oder später entschädigt werden. Der Ausbau des Rheinufers, sowie die Aufbarmachung des Schloßes seien alte Forderungen der Bevölkerung jedoch nachhaltiger durch die Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein gefördert werden kann. Die infantile Karoline müsse vom Biedrich getrennt werden, da nach Sonnenberg gehen. Aus dieser Erkenntnis könne es für den Biedrich Verschönerungsverein nur eine Folgerung geben, nämlich die Eingliederung in den führenden Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein. Die Absicht, den Biedrich Verschönerungsverein als Zweiggruppe aufzunehmen, die selbstig gemeinnütziger Arbeit für Kur- und Verkehrsverbände. Zum Schluss forderte der Redner zur hartnäckigen, selbstlosen Vollkommenheit auf.

In der nun folgenden Ausprache, an welcher sich Vertreter aller Parteien beteiligten, stimmten die Mitglieder des Stadtrats Welt das Dringende der Sache für die Erhaltung des Wiesbäckerbrotbegriffs einstimmig. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Vermählung mit der Art der Übergabe als Zweiguppe des Wiesbäcker- Kur- und Verkehrsvereins eingeht, erfolgte die Abkündigung. Der Vorstand wurde ermächtigt, mit dem Kur- und Verkehrsverein unter Wahrung seiner Tradition das weitere zu veranlassen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Herausgeber: Frankfurt a. M.

Die vom Atlantik ausgehende Wirbeltätigkeit legt sich in außerordentlich heftiger Weise fest. Wirth ist jedoch so weit nördlich von uns vorüber, daß ihr Einfluß auf unser Wetter gering bleibt. Während daher über die nord-europäischen Breiten schwere, düsterer himmelgehende, heftige Gewitter, welche das Meer in der Richtung nach uns hin, insofern Nebel, oder Hochnebelbildung übermäßig unfruchtbares Wetter. Trotz gelegentlicher Auflockerung ist eine durchgreifende Besserung vorerst auch noch unwahrscheinlich.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Nebel nachlassend und zeitweise aufheiternd, im wesentlichen trocken, tagsüber ziemlich mild, lebhaftere westliche Winde.

Wasserstand des Rheins am 24. Jan. 1908. Siebich:
 Vogel: 2,24 gegen 2,28 m geltern; Mainz: 1,58 gegen
 1,72 m geltern; Singen: 2,62 gegen 2,77 m geltern;
 Raab: 3,01 gegen 3,20 m geltern; Köln: 3,92 gegen
 4,18 m geltern; Reh: 2,24 gegen 2,24 m geltern.

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten
und das „Unterhaltungsblatt“

